

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 24 (1941)
Heft: 4

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denn sein Weg bis heute durch all die Länder und Städte ist ein grauenhafter Weg der Zerstörung und fortwährenden Strafe. Bis zum Jahr 1927 waren die Ruinen dieser Königsstadt verschollen und unbeachtet; verfallen, vermodert und verschwunden, wie mit ihr die Geschlechter.

Eine englisch-amerikanische wissenschaftliche Gesellschaft fand dann in jenem Jahre mit dem richtigen Spürsinn in den unscheinbaren Ruinen bei El Ungheir im fruchtbaren Zweiströmland des Euphrat und Tigris diese alttestamentliche Stätte. Jahrrelange Ausgrabungen brachten grosse, reiche Erfolge materieller Art, vornehmlich aber auch Aufschlüsse über damalige Sitten und Gebräuche. Und was geschah mit jenem reichen Babylonien, das von den Griechen auch Chaldäa genannt wurde und heute als Irak Arabi bezeichnet wird? Drei Jahrtausende vor Christi war es ein Kulturzentrum, von dem uns in der Kunstgeschichte die prachtvollsten Beweise überliefert blieben. Ein Kulturzentrum, das auch auf Palästina grosse Einwirkung hatte; möge diese nun auf Handels- oder kriegerische Beziehungen zurückzuführen sein.

Was blieb weiter vom grossen, starken Babel oder Babylon selbst? Wo sind die blühenden, hängenden Gärten geblieben, welche Semiramis, die viel gerühmte und besungene Königin von Assyrien 800 v. Ch. in dieser Stadt schuf? Wo die Stadt, die durch Nebukadnezar im 7.—6. Jahrhundert v. Ch. neu erbaut wurde und mit 50 m hohen Mauern und 100 Toren in neuem Glanze ein buntes Völkergemisch aller Rassen beherbergte, und wo der babylonische Turm, dieses architektonische Wunder, das in den Himmel wachsen sollte und nach Moses 1, 11 durch die babylonische Sprachverwirrung verhindert wurde? Vergangen, verweht! — Dem alten Judengott Jehova hat dies alles nicht mehr gepasst. Zur Abwechslung und neuen Scenerie in seinem Strafenwahnspiel zauberte er dem König Belsazar, Sohn des Nebukadnezar, nach Daniel 5 auf geheimnisvolle Weise ein schauriges «Menetekel» an eine Wand. Diese Wahrsagerei vom bevorstehenden Sturze war natürlich längst ein heissersehnter Wunschtraum der immer noch in Babylons Gefangenschaft lebenden Juden, welche zuerst 597 v. Ch. nach der Eroberung Jerusalems und dann wieder 586 v. Ch., nach der Zerstörung dieser Stadt fortgeschleppt worden waren. Aber erst nach der Eroberung Babylons, 538 v. Ch., durch den Perser Cyrus konnten jene wieder nach Judäa heimkehren.

Unter sich selbst konnten die Juden sich auch damals schon nie recht vertragen. Da waren einmal die Samariter (Luk. 10. 30. 37) in ihrem Reich Samaria zwischen Judäa und Galliläa. Samaria war sogar einst Hauptort des Reiches Israel (1. Kön. 16, 24), wurde jedoch 722 v. Ch. von den Assyriern erobert und besiedelt. Herodes, der grosse König der Juden baute zu seiner Zeit (37—4 v. Ch.) unter römischer Hoheit diese Stadt wie auch Jerusalem u. a. wieder prächtig aus und nannte sie Augusta (griechisch = Sebaste). Die verfallenen, traurigen Ruinen Samarias liegen nahe dem heutigen Sebastije. Nun waren aber die Samarias, oder Samariter ein Mischvolk aus Israeliten und fremden Kolonisten, vorwiegend Assyriern geworden. Von der jüdischen Gemeinde wurden sie deshalb ausgeschlossen, obwohl ja allein Jehova, der Allmächtige, für die vielen Schicksalsschläge der Stämme Israels verantwortlich war. Die Samariter aber wussten sich wohl zu helfen und gründeten um 400 v. Ch. eine eigene Religionsgemeinschaft nach jüdischem Muster und mit einem Tempel auf dem Berg Garizim bei Sichem. Auch diese Stadt war zeitweise israelitische Residenz und teilte mit anderen 129 v. Ch. das Los der Zerstörung. Titus Flavius Vespasianus, der mild regierende römische Kaiser, welcher 66 n. Ch. den jüdischen Aufstand unterdrückte und im Jahre 70 n. Ch. Jerusalem eroberte, baute Sichem unter dem Namen Flavia Neapolis neu auf. Heute ist der Ort als Nabulus auf der Karte zu finden und in Rom zeigt der Cicerone uns (wenn wir wieder einmal Ferienreisen machen können, wann, wie und wo wir wollen!) den macht-

vollen Triumphbogen, der Titus nach Jerusalems Einnahme erbaut wurde.

Die Samariter in Palästina aber, welche gegenwärtig behaupten, der letzte Stamm des Volkes Israels zu sein, sind heute nahezu am Aussterben. Seit Generationen schon werden diesem Stamm zu wenig Frauen geboren. Außerhalb des Stammes dürfen sie nicht heiraten und so erreichen die Männer meistens ein hohes Alter, bevor ein Mädchen geboren und ihnen anverlobt wird. Darum kann man heute weisshaarige Männer mit ihrer zukünftigen Braut und Frau sehen, die aber noch ein Kind und erst nach etwa 10 Jahren heiratsfähig ist.

Auch in der Schweiz ist ja nach dem statistischen Menetekel des Direktors Brüschweiler ein empfindlicher Geburtenrückgang in ähnlicher Weise aktuell. Man glaubt diesem Zustand durch Familienprämierungen, die an Viehmarktprämiierungen gemahnen, steuern zu können. Die Kirche selbst gibt hierzu aus machtpolitischen Gründen ihren Segen. Die Natur jedoch wird sich dadurch nicht von ihren Gesetzen abbringen lassen.

Was haben alle die Feld- und Eroberungszüge der Könige von Assyrien, Persien, Aegypten, Judäa, oder die Züge Alexanders, Hannibals und der Cäsaren im Altertum und in der Gegenwart genützt? Alle sind sie vermodert und alle Pracht ist vergangen und verweht. Was haben die Grossen der Erde gewollt (auch Kirchenfürsten!)? — Das rote Gold! — Was ist es, für das Völker gestorben sind? — Wucher und Wind! — Und über allem thront der alte Judengott Jehova — allmächtig — allwissend —, den die christliche Religionsauffassung als dreiteilige Einheit zur Auslegung bringt, und ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt. —

L. E.

Wie lange noch?

Wann reisst ihr endlich eure Tempel nieder
Und stürzt den Gott, dem ihr sie habt gebaut?
Und wann verstummen Dank- und Jubellieder
An ein Phantom, dem nur der Tor' vertraut?

Noch lange nicht, — in euren trägen Hirnen
Spukt noch das Ammenmärchen zäh und tief.
Und hinter den gedankenarmen Stirnen
Rumort ein Gottbegriff, verstaubt und schief.

Schaut euch doch einmal um auf dieser Erde,
Wo man dem Götzen Gold Altäre baut,
Und wo, neun Zehntel, ein stumpfe Herde,
Noch an des Aberglaubens Krippe kaut.

Was frommt der Torenglaube einem Denker,
Wonach ein Gott das Tollhaus Welt regiert?
Der Mensch allein ist Gott, Tyrann und Henker,
Der dich zum Himmel und zur Hölle führt. F. H.

Vermischtes.

Die Religionen der Welt.

Nach einer neuen Statistik der «Living Church» gibt es in der Welt zahlenmäßig folgende Anhänger und Angehörige der verschiedenen religiösen Glaubensbekennnisse: Protestanten 16,980,000; Anglikaner 37,090,000; Katholiken 351,500,000; Orthodoxe 144,000,000; Kopten 10,000,000; Christen insgesamt 539,570,000. — Juden 16,140,000; Mohammedaner 209,120,000; Buddhisten 150,180,000; Hindus 230,150,000; Konfuzianer, Taoisten 350,600,000; Shintoisten 25,000,000; Animisten 135,650,000; Verschiedene 50,870,000. Nichtchristen insgesamt 1,167,710,000. Nat. Ztg. 22. I. 41.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt es Ihnen.

Die Fistelstimme.

Aus Sünde und Krieg führt Gott die Menschen auf bessere Wege. Selbst der Krieg muss zu Gottes Verherrlichung beitragen.

«Der Morgen», katholisches Tagblatt der Schweiz, Nr. 279, vom 29. 11. 1940.

Die «Schlepper-Mission».

Im Jahre 1939 sind nicht weniger als 73,677 Amerikaner in die katholische Kirche eingetreten, mehr als je zuvor, beinahe doppelt so viele wie 1930. Diese erstaunliche Tatsache ist mitgegründet durch den Zug unserer Zeit nach einem festen Halt inmitten der allgemeinen Zerstörung. Die Konvertiten sind nicht bloss ehemalige Protestanten oder Juden, sondern zum grossen Teil Konfessionslose. Hinter der Bewegung steht aber die planmässige Arbeit des Katholizismus, über die wir «Readers Digest» folgendes entnehmen.

An erster Stelle wirkt für die römische Kirche die «Schlepper-Mission» der Paulisten-Väter. Diesen Orden gibt es nur in Amerika. Er wurde 1853 durch Isaac Hecker, einem übergetretenen Protestant, zum ausschliesslichen Zweck gegründet, der nichtkatholischen Bevölkerung den Katholizismus zu predigen. Heute umfasst er 15 Häuser, die über die ganzen Vereinigten Staaten zerstreut sind, mit mehr als 150 Missionspriestern. Ihr berühmtester Vertreter ist der Priester B. L. Conway. Er reist jedes Jahr zwischen fünfzig- und hunderttausend Kilometer und verbringt Wochen im Sattel, um die dünnbesiedelten protestantischen Gebiete des Westens zu bearbeiten. In 44 Jahren hat er etwa 7000 Leute bekehrt. Er lässt Katholiken in seinen Veranstaltungen nur unter der Bedingung zu, dass sie mindestens einen Nichtkatholiken mitbringen. Seine Versammlungen leitet er ein mit Beantwortung der Fragen, die in dem dafür bestimmten Kasten, der nie fehlt, gelegt werden. Den Schluss bildet eine kurze, packende Predigt. Sechzehntausend Leute stehen in Korrespondenz mit ihm. Conway behauptet, wenn jemand sechs Monate hindurch den Briefwechsel aufrechterhalte, sei die Bekehrung gesichert. Sein Buch «Der Fragekasten» erreichte eine Auflage von 2,500,000 Stück.

Appenzeller Sonntagsblatt, Nr. 1, 4. Januar 1941.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigem Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 7 Bändchen:

Kanitz, Otto F.: Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft.

Lowitsch, A.: Energie-Planwirtschaft und Sozialismus. Mit 6 Abb. Reichwein, Ad.: Blitzlicht über Amerika. Mit Abbildungen.

Schaxel, Jul., Prof. Dr.: Das Leben auf der Erde. Mit Abbildungen. — Vergesellschaftung in der Natur. Mit 36 Abbildungen.

Schmidt, Heinrich: Der Kampf ums Dasein. Mit 28 Abb. im Text. — Mensch und Affe. Mit Abbildungen.

Alle 7 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 3.— (plus Porto).

Ferner empfehlen wir Ihnen:

E Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

E. Akert: «Moses oder Darwin», Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch. 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.
Der Hauptvorstand.

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26074.

Achtung! Römischer Einfluss.

„Alle Katholiken müssen sich als aktive Elemente des täglichen politischen Lebens in jenen Ländern fühlbar machen, in denen sie leben. Sie müssen, wo immer es nur möglich ist, in die bürgerliche Verwaltung eindringen. Sie müssen beständig die ganze Wachsamkeit und Tatkraft aufbieten, um zu verhindern, dass von der Freiheit eine über die von Gott gesetzten Grenzen hinausgehender Gebrauch gemacht wird. Alle Katholiken sollten ihr Möglichstes thun, um die Verfassung der Staaten und die Gesetzgebung nach den Grundsätzen der wahren Kirche umzugestalten.“

Leo XIII. am 1. Nov. 1885.

Freiwillige Beiträge.

Für den Pressefonds:

G. Salz, Bern Fr. 10.—

Für die Bewegung:

X. Küttel, Luzern 2.—

K. Wüthrich, Thun 1.—

F. Furrer, Twann 3.—

Allen Spendern herzlichen Dank.

Adressen.**Freigeistige Vereinigung der Schweiz.**

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telephon 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der Ortsgruppen-Präsidenten bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die Redaktion: Transitfach 541, Bern.

Zuschriften wie Mitgliederanmeldungen, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, wie alles, was die Geschäftsstelle betrifft, an Geschäftsstelle und Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle: VIII 26074.

Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 5. April, 20 Uhr: Mitgliederversammlung im Restaurant zu Weben, Gerechtigkeitsgasse 68, Bibliothek. Diskussionsabend.

ZÜRICH. Samstag, den 12. April: Vorlesung aus «Bekenntnisse» von J. J. Rousseau (Fortsetzung), 20 Uhr im «Franziskaner», I. oder II. Stock.

Samstag, den 26. April: Vortrag von Gesinnungsfreund Walter Schiess (Bern) über «Der Mensch ein Bild Gottes», 20 Uhr im «Franziskaner», I. Stock. Erfreuen Sie den Referenten und den Vorstand durch einen Massenbesuch.

Uebrige April-Samstage: Freie Zusammenkünfte im «Franziskaner» (Restaurant).

Redaktionsschluss jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tscharnerstr. 14a.